

Auf einen Blick

- Das globale Wirtschaftswachstum fiel in den ersten Monaten dieses Jahres nur sehr verhalten aus. Im Prognosezeitraum wird die Weltkonjunktur wieder Fahrt aufnehmen, insbesondere in den USA. Im Euroraum außerhalb Deutschlands hat sich der im Laufe des vergangenen Jahres begonnene Stabilisierungsprozess gefestigt. Maßgeblich für die Stabilisierung war neben dem Rückgang der Spannungen auf den Finanzmärkten, die Verlangsamung des Tempos der Haushaltskonsolidierung. Die Belebung des Wachstums wird sich im Euroraum außerhalb Deutschlands 2014 (0,6 %) und 2015 (1,5 %) fortsetzen.
- Der Konjunkturaufschwung in Deutschland hat sich im ersten Quartal verstärkt fortgesetzt. Dieser ist nachhaltiger ausgerichtet als seine Vorgänger, weil er stärker binnenwirtschaftlich fundiert ist. Auch im Prognosezeitraum nehmen die privaten Konsumausgaben spürbar zu und ebenfalls erholen sich die Investitionen weiter kräftig. Das Bruttoinlandsprodukt wächst 2014 um 1,8 % und 2015 um 2,3 %. Die Verbraucherpreise nehmen nur sehr verhalten zu (2014: 1,1 % und 2015: 1,3 %). Die Arbeitslosenquote beträgt in diesem Jahr 6,7 % und im nächsten Jahr 6,5 %.

Binnennachfrage treibt den Aufschwung an

Prognose-Update: Deutsche Konjunktur zur Jahresmitte 2014

Alexander Herzog-Stein, Peter Hohlfeld,
Fabian Lindner, Ansgar Rannenberg,
Katja Rietzler, Silke Tober



Videostatement:
Peter Hohlfeld zum
Konjunktur-Update
<http://youtu.be/N9G77gc6mUM>



Inhaltsverzeichnis

Optimistische Konjunkturaussichten	2
Rahmenbedingungen der Prognose	2
Exporte auf Erholungskurs	5
Fortsetzung der dynamischen Investitionstätigkeit	7
Steigende Realeinkommen treiben private Konsumausgaben	8
Inflation auch mittelfristig sehr niedrig	8
Positive Arbeitsmarktentwicklung	9
Steigende Haushaltsüberschüsse	10
Literatur	11

Optimistische Konjunkturaussichten

Der Konjunkturaufschwung in Deutschland, der im Verlauf des vergangenen Jahres einsetzte, hat sich in den ersten Monaten dieses Jahres verstärkt fortgesetzt. Das Statistische Bundesamt weist für das erste Quartal 2014 eine saisonbereinigte Zunahme des Bruttoinlandsprodukts um 0,8 % aus. Ausschlaggebend für diese Expansion war die Binnennachfrage, die einen Wachstumsbeitrag von 1,7 Prozentpunkten leistete, während vom Außenhandel infolge nahezu stagnierender Exporte und deutlich zunehmender Importe ein negativer Beitrag von 0,9 Prozentpunkten ausging. Die vorliegenden Zahlen bestätigen im Wesentlichen das Konjunkturbild der Märzprognose des IMK (Horn et al. 2014). Dass die Zunahme des BIP im ersten Quartal stärker ausfiel als prognostiziert, ist primär auf den witterungsbedingt außergewöhnlich starken Anstieg der Bauinvestitionen zurückzuführen. Auch hat sich die konjunkturelle Grundtendenz leicht verstärkt. Darauf deutet der starke Zuwachs bei den Ausrüstungsinvestitionen und den privaten Konsumausgaben hin. Von diesem insgesamt günstigen konjunkturellen Umfeld profitierte auch der Arbeitsmarkt. Saisonbereinigt stieg die Zahl der Erwerbstätigen auf fast 42,1 Mio. Personen.

Das Wachstum im zweiten Quartal fiel gegenüber der konjunkturellen Grundtendenz zurück. Es war stark durch den witterungsbedingten Gegeneffekt bei den Bauinvestitionen gekennzeichnet. Aber auch die nur verhaltene Ausweitung der Industrieproduktion im April weist auf ein geringes Wachstum hin. Die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte saisonbereinigt nahezu stagnieren. Im weiteren Prognosezeitraum wird das Wachstum im Wesentlichen wieder die konjunkturelle Grundtendenz widerspiegeln. Die Triebkräfte des Aufschwungs verlagern sich mehr und mehr Richtung inländische Verwendung, so dass der Aufschwung damit nachhaltiger ausgerichtet ist als die expansiven Phasen im vergangenen Jahrzehnt. Treiber der Entwicklung dürften vorerst die privaten Konsumausgaben bei weiter steigenden Realeinkommen sowie der erneut positiven Arbeitsmarktentwicklung sein. Auch die Investitionstätigkeit wird mit verbesserten Absatzaussichten und steigender Kapazitätsauslastung zusätzlich an Dynamik gewinnen. Die Zunahme der Exporte wird sich infolge der anziehenden Weltkonjunktur beschleunigen. Da allerdings der Anstieg der Importe stärker ausfällt, wird vom Außenhandel insgesamt ein negativer Wachstumsbeitrag ausgehen.

Im Jahresdurchschnitt 2014 wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts 1,8 % betragen, im Jahresverlauf 1,6 %. Das IMK erhöht somit, gegenüber

TABELLE 1

Statistische Komponenten des BIP-Wachstums in % bzw. Prozentpunkten

	2013	2014	2015
Statistischer Überhang am Ende des Vorjahres ¹	-0,3	0,6	0,5
Jahresverlaufsrate ²	1,4	1,6	2,6
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate, arbeitstäglich bereinigt	0,5	1,8	2,1
Kalendereffekt ³	-0,1	0,0	0,2
Jahresdurchschnittliche BIP-Rate	0,4	1,8	2,3

¹ Saison- und arbeitstäglich bereinigter Indexstand im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum arbeitstäglich bereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres.

² Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, arbeitstäglich bereinigt.

³ in % des BIP.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK, ab 2014: Prognose des IMK.



März dieses Jahres, seine Prognose um 0,2 Prozentpunkte. Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts wird 2,3 % im Jahresdurchschnitt 2015 betragen, im Verlauf des Jahres um 2,6 %. Damit senkt das IMK seine Prognose für das kommende Jahr geringfügig (0,1 Prozentpunkte) (Abbildung 1, Tabelle 1). Das Konjunkturbild der März-Prognose bleibt im Wesentlichen erhalten (Horn et al. 2014).

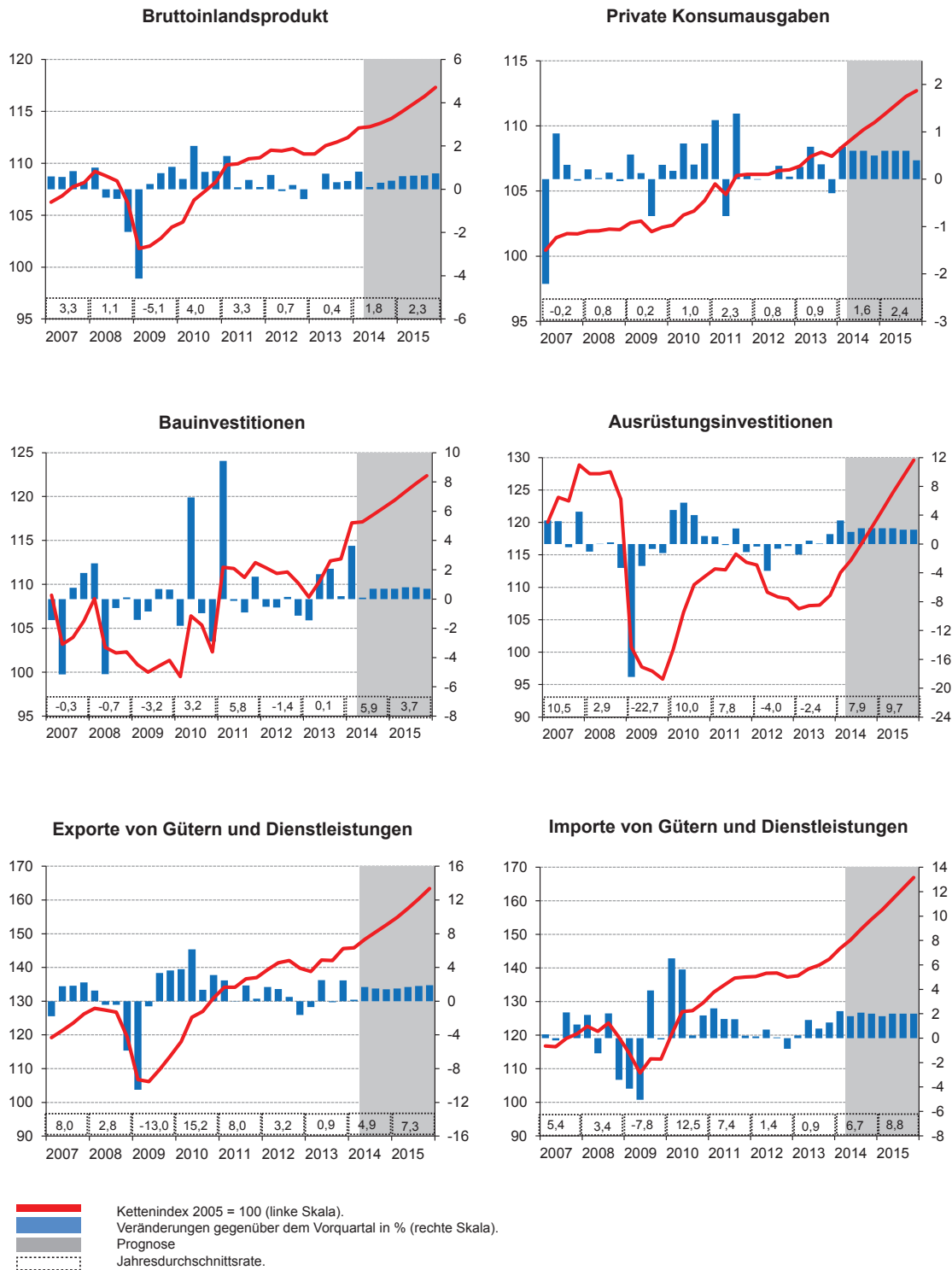
Allerdings besteht eine ernsthafte Gefahr für diese Prognose. Maßgebliche Grundlage für das relativ optimistische Konjunkturbild ist die allmähliche und nachhaltige Belebung der wirtschaftlichen Entwicklung in den Krisenländern des Euroraums. Sollte diese nicht eintreten, sondern die deflationären Tendenzen zunehmen, dürfte dies zu einem abermaligen gravierenden Vertrauensverlust führen, mit erheblichen Konsequenzen nicht zuletzt für das Investitionsverhalten der Unternehmen.

Rahmenbedingungen der Prognose

Das globale Wirtschaftswachstum fiel im ersten Quartal nur sehr verhalten aus. Im Prognosezeitraum wird die Weltwirtschaft wieder an Tempo gewinnen. So wird das Wachstum in den USA merklich anziehen, nachdem das BIP in den ersten Monaten witterungsbedingt gesunken war. Auch in den Schwellenländern wird die Konjunktur im Verlauf wieder an Fahrt gewinnen. Im Euroraum hat sich der im Laufe des vergangenen Jahres begonnene Stabilisierungsprozess gefestigt. Maßgeblich war, dass sich die Lage an den Märkten für Staatsanleihen weiter entspannt hat und im Zuge dessen das Vertrauen der Unternehmen und privaten Haushalte in den Fortbestand des gemeinsamen Währungs-

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts

Saison- und kalenderbereinigte Verläufe¹



¹ ab 2. Quartal 2014 Prognose des IMK.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK.

TABELLE 2

Ökonomische Aktivität in den Volkswirtschaften wichtiger Handelspartner

	2013	2014	2015
BIP			
USA	1,9	2,3	3,1
Euroraum	-0,4	1,0	1,7
Euroraum ohne Deutschland	-0,8	0,6	1,5
Welthandel	3,0	4,4	6,1
Arbeitslosigkeit			
Euroraum	12,0	11,5	10,6
Euroraum ohne Deutschland	14,4	13,8	12,7

Quellen: Eurostat; OECD; Macrobond; ab 2014 Prognose des IMK.



TABELLE 3

Verbraucherpreisentwicklung in den Volkswirtschaften wichtiger Handelspartner

	2013	2014	2015
USA	1,5	1,7	1,9
Euroraum ¹	1,4	0,7	1,0
Euroraum ohne Deutschland ¹	1,3	0,5	0,9

¹ HVPI für Euroraum sowie dessen Mitgliedsländer nach Eurostat-Angaben zum HVPI.

Quellen: Eurostat; Macrobond; ab 2014 Prognose des IMK.



raumes zurückgekehrt ist. Zudem hat sich das Tempo der fiskalischen Konsolidierung verlangsamt. Die dynamische Entwicklung der Weltwirtschaft im Prognosezeitraum ermöglicht der Wirtschaft des Euroraums einen exportinduzierten Erholungskurs, der auch die privaten Investitionen beleben wird. Bei alledem wird der Welthandel in diesem Jahr um 4,4 % und 2015 um 6,1 % zunehmen (Tabellen 2 und 3).

Mit der Senkung des Leitzinses auf 0,15 % und des Einlagenzinses in den negativen Bereich (-0,1 %) hat die Europäische Zentralbank (EZB) erneut ihre Bereitschaft signalisiert, einen Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilisierung zu leisten. Es ist primär diese Festigung des grundlegenden Vertrauens der Marktteilnehmer in den Euroraum, die als Wirkung von den jüngsten geldpolitischen Beschlüssen ausgeht. Im September 2012 hatte die EZB mit der Ankündigung unbegrenzter, wenn auch bedingter Interventionen am Markt für Staatsanleihen ent-

scheidend zur Stabilisierung des Euroraums beigetragen. Der Effekt auf die kurzfristigen Zinsen ist zwar nur minimal, aber die Risikoprämien auf Anleihen jener Länder, die am stärksten von der Krise betroffen sind, gehen abermals zurück. Vor dem Hintergrund der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung des Euroraums und der auf dem gegenwärtigen Niveau verbleibenden Leitzinsen werden die monetären Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft im Prognosezeitraum nahezu unverändert expansiv bleiben.

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft verschlechterte sich infolge der Aufwertung des Euro bis zum ersten Quartal dieses Jahres, nahm seither aber wieder etwas zu. Insgesamt dürfte die deutsche Wirtschaft gemessen an den Verbraucherpreisen in diesem Jahr um 1,2 % an preislicher Wettbewerbsfähigkeit einbüßen und 2015 eine leichte Zunahme erfahren (Tabelle 4). Die Risikoprämien auf Staatsanleihen Deutschlands sind weiterhin sehr niedrig und damit auch das Kapitalmarktzinsniveau insgesamt. Auch die gestiegenen Aktienkurse und die leichte Lockerung der Kreditvergabestandards tragen zu den günstigen Finanzierungsbedingungen in Deutschland bei. Die Finanzpolitik in Deutschland wirkt im Prognosezeitraum leicht expansiv.

TABELLE 4

Rahmendaten der Prognose Jahresdurchschnittswerte

	2013	2014	2015
Dreimonats-Euribor (%)	0,2	0,2	0,2
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) ¹	2,9	2,4	2,1
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	2,4	2,6	2,8
Wechselkurs (USD/EUR)	1,33	1,37	1,36
Realer effektiver Wechselkurs des Euro (gegenüber 39 Ländern) ²	96,2	98,0	97,0
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (gegenüber 56 Ländern) ²	90,8	91,8	91,3
Tarifindex (Bundesbank, je Stunde) (% gg. Vorjahr)	2,5	3,1	2,9
Ölpreis (Brent, USD)	109	110	110

¹ Deutschland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Österreich, Finnland, Irland, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland; BIP-gewichtet.

² Sinkende Werte des Indikators bedeuten eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Quellen: Deutsche Bundesbank; EZB; EIA; Federal Reserve; ab 2014: Prognose des IMK.



Exporte auf Erholungskurs

Die schwache Weltkonjunktur, insbesondere die nur geringe wirtschaftliche Dynamik im Euroraum und in den USA, hatte zur Folge, dass die Exporte in den ersten Monaten dieses Jahres nahezu stagnierten. Die Ausfuhren stiegen im ersten Quartal dieses Jahres saisonbereinigt nur um 0,2 %. Hierzu trugen insbesondere die stagnative Entwicklung

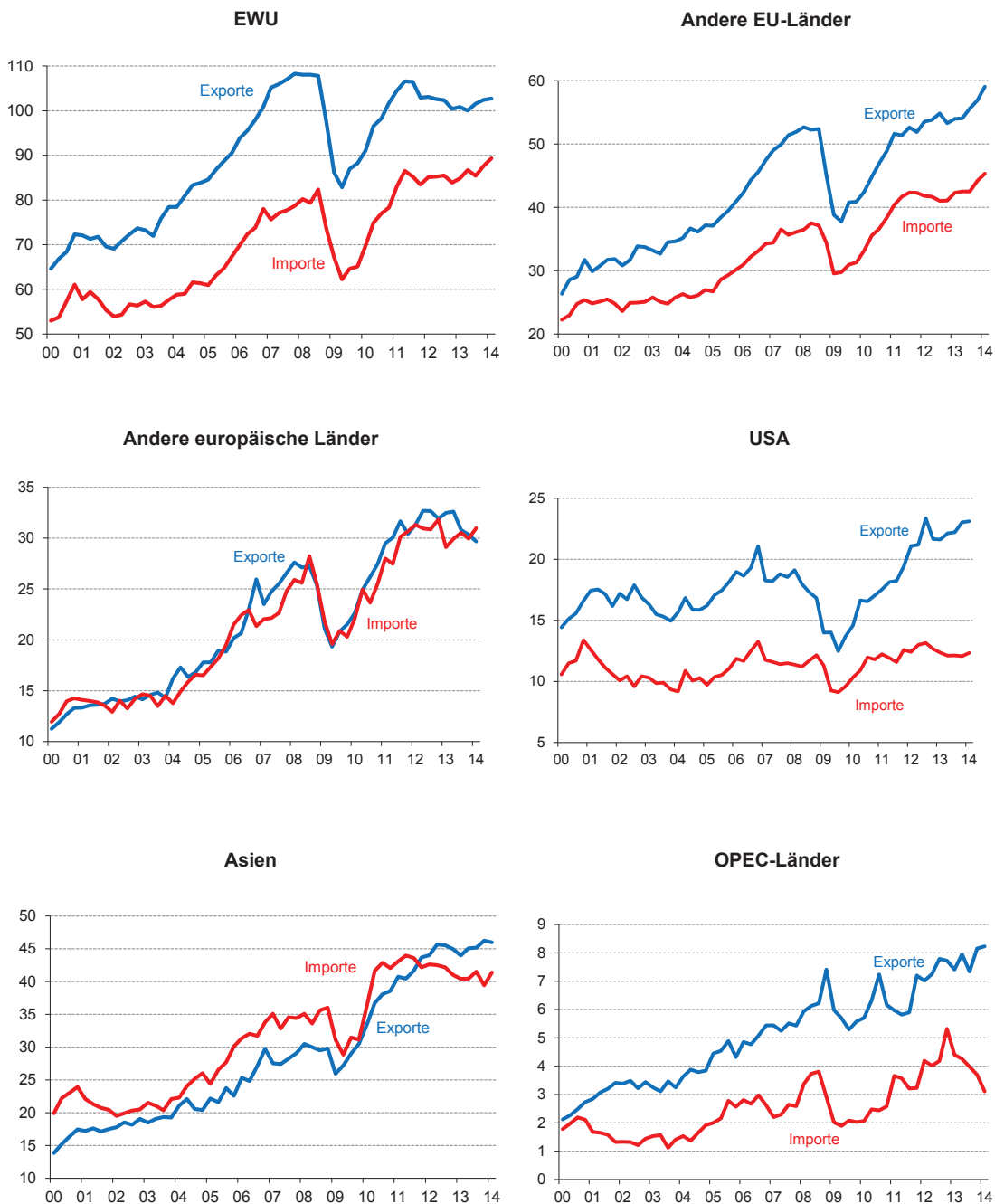
der Exporte in die Vereinigten Staaten von Amerika wie auch der Lieferungen in die Länder des Euroraums bei. Die Ausfuhren nach China sowie in andere südostasiatische Schwellenländer und nach Russland nahmen spürbar ab. Auch die Lieferungen in den Rest der Welt gaben nach (Abbildung 2).

Im zweiten Quartal dürfte es zu einer Belebung der Ausfuhren kommen, darauf deutet der beacht-

ABBILDUNG 2

Außenhandel Deutschlands nach Regionen und Ländern

Spezialhandel, saisonbereinigte Quartalswerte in Mrd. Euro
1. Quartal 2000 - 1. Quartal 2014



liche Anstieg des Aprilwerts (nominal) hin. Auch sind die Aufträge aus dem Ausland, insbesondere die für Investitionsgüter, in den vergangenen Monaten in der Tendenz gestiegen. Zudem entwickeln sich die Exporterwartungen der Unternehmen wieder positiv.

Im Verlauf des weiteren Prognosezeitraums werden die Ausfuhren stärker zunehmen. So wird sich die Erholung der Weltkonjunktur insgesamt im Prognosezeitraum leicht beschleunigen und auch die Nachfragestruktur vieler Länder dürfte sich dabei stärker als bislang auf Investitionsgüter konzentrieren, die bei den deutschen Exportunternehmen eine herausragende Bedeutung haben. Der Welthandel wird bei alledem deutlich zunehmen (Tabelle 2).

Die Konjunktur in den Schwellenländern dürfte wieder an Fahrt gewinnen, zumal in einigen Ländern expansive Maßnahmen seitens der Geld- und Fiskalpolitik eingeleitet wurden. Auch die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten dürfte beschleunigt zunehmen. Von der Nachfrage der europäischen Handelspartner wird angesichts abgeschwächter Konsolidierungsmaßnahmen ein expansiver Impuls für die deutschen Exporte ausgehen.

Leichte Unterstützung erfahren die Ausfuhren von der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure, die sich etwas verbessert. Die Exporte werden in diesem Jahr um durchschnittlich 4,9 % zunehmen, im Verlauf ebenfalls. Im kommenden Jahr beträgt der Anstieg durchschnittlich sogar 7,3 %, im Verlauf 7,1 %.

Die Importe stiegen in den ersten Monaten 2014 saisonbereinigt mit 2,2 % deutlich stärker als die Exporte. Vor allem der gestiegene Bezug von Investitionsgütern infolge der regen Investitionstätigkeit war hierfür maßgeblich. Im Verlauf des Prognosezeitraums werden die Einfuhren, einhergehend mit der günstigeren Inlandsnachfrage und der lebhafteren Exporttätigkeit, wieder verstärkt zunehmen. Im Jahresdurchschnitt 2015 steigen die Einfuhren um 6,7 %; im Jahr 2014 um 8,8 %. Insgesamt dämpft der Außenhandel das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr um 0,5 Prozentpunkte; 2015 wird der Effekt mit -0,2 Prozentpunkten spürbar geringer ausfallen (Abbildung 1, Tabellen 5 und 6).

Die Einfuhrpreise sind im ersten Quartal dieses Jahres spürbar gesunken, insbesondere infolge merklich sinkender Energie- und Rohstoffpreise. Gegenüber dem Abschlussquartal 2013 sank der Importdeflator um 0,3 %, zum Vorjahresquartal um 2,2 %. Für den Prognosezeitraum werden ein stabiler Rohölpreis und ein nahezu konstanter Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar von 1,36 angenommen (Tabelle 4). Die Importpreise werden

TABELLE 5

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2012	2013	2014	2015
Verwendung¹				
Private Konsumausgaben ²	0,8	0,9	1,6	2,4
Staatskonsum	1,0	0,4	1,1	1,5
Ausrüstungsinvestitionen	-4,0	-2,4	7,9	9,7
Bauinvestitionen	-1,4	-0,2	5,9	3,7
Sonstige Anlageinvestitionen	3,4	3,0	3,3	5,9
Exporte	3,2	0,9	4,9	7,3
Importe	1,4	1,5	6,7	8,8
Bruttoinlandsprodukt	0,7	0,4	1,8	2,3
Preise				
Bruttoinlandsprodukt	1,5	2,2	1,5	1,7
Konsumausgaben ²	1,6	1,6	1,3	1,3
Importe	1,7	-1,8	-1,1	0,2
Nachrichtlich:				
Verbraucherpreise	2,1	1,5	1,1	1,3
Einkommensverteilung				
Arbeitnehmerentgelte	3,9	2,8	3,3	3,8
Gewinne ³	-1,4	5,1	5,9	6,5
Volkseinkommen	2,1	3,6	4,2	4,7
Nachrichtlich:				
Tariflöhne (Stundenbasis)	2,7	2,5	3,1	2,9
Effektivverdienste (Stundenbasis)	3,6	2,5	2,7	3,5
Lohndrift	0,8	0,0	-0,4	0,6
Bruttolöhne und -gehälter	4,2	3,1	3,5	4,0
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,9	2,2	2,6	3,4
Entstehung				
Erwerbstätige	1,1	0,6	0,7	0,6
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	-0,9	-0,4	0,0	-0,1
Arbeitsvolumen	0,2	0,1	0,7	0,5
Produktivität (je Stunde)	0,5	0,3	1,1	1,8
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,7	0,4	1,8	2,3
Nachrichtlich:				
Erwerbslose ⁴ , in 1000	2 316	2 270	2 235	2 198
Erwerbslosenquote, in % ⁵	5,3	5,2	5,0	4,9
Arbeitslose ⁶ , in 1000	2 897	2 950	2 895	2 820
Arbeitslosenquote ⁷ , in %	6,8	6,9	6,7	6,5
Lohnstückkosten (je Stunde)	2,8	1,9	1,3	1,5
Budgetsaldo, in % des BIP	0,1	0,2	0,3	0,5

¹ Preisbereinigt.

² Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

³ Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

⁴ In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

⁵ In % der inländischen Erwerbspersonen.

⁶ In der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

⁷ In % aller zivilen Erwerbspersonen.

Quellen: Deutsche Bundesbank; DESTATIS; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IMK, ab 2014: Prognose des IMK.

TABELLE 6

Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate¹ in Deutschland
in Prozentpunkten

	2012	2013	2014	2015
Bruttoinlandsprodukt ²	0,7	0,4	1,8	2,3
Inlandsnachfrage	-0,3	0,6	2,3	2,5
Konsumausgaben	0,6	0,6	1,1	1,6
Private Haushalte	0,4	0,5	0,9	1,3
Staat	0,2	0,1	0,2	0,3
Anlageinvestitionen	-0,4	-0,1	1,2	1,1
Ausrüstungen	-0,3	-0,2	0,6	0,7
Bauten	-0,1	0,0	0,5	0,3
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,1	0,1
Vorratsveränderung	-0,5	0,1	0,0	-0,2
Außenbeitrag	0,9	-0,2	-0,5	-0,2
Ausfuhr	1,6	0,5	2,6	4,0
Einfuhr	-0,7	-0,7	-3,1	-4,2

¹ Berechnet aus verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

² in %.

Quellen: DESTATIS; Berechnungen des IMK, ab 2014: Prognose des IMK.



im Verlauf des Jahres 2014 infolge der nachlassenden Preise bei den Energie- und Rohstoffpreisen nochmals sinken. Im Jahresdurchschnitt sinken die Importpreise um 1,1 %. Im nächsten Jahr nehmen sie dann mit 0,2 % nur moderat zu. Die Ausfuhrpreise gingen im ersten Quartal nur leicht zurück. Der Deflator der Exporte nahm zum Vorquartal um 0,1 % ab, zum Vorjahresquartal um 0,5 %. Der Anstieg der Exportpreise dürfte im Prognosezeitraum gering bleiben. Die Terms of Trade werden sich in beiden Jahren etwas verbessern.

Fortsetzung der dynamischen Investitionstätigkeit

Die Ausrüstungsinvestitionen setzten auch in den ersten Monaten 2014 – nunmehr das vierte Quartal in Folge – ihren Aufwärtstrend beschleunigt fort (saisonbereinigt um 3,3 %). Offensichtlich beurteilen die Unternehmen ihre Absatzchancen nunmehr deutlich optimistischer. Das Investitionsklima, das lange Zeit durch große Unsicherheit über die Entwicklung im Euroraum belastet war, hat sich spürbar verbessert.

Für den Prognosezeitraum ist mit einer Fortsetzung der dynamischen Investitionstätigkeit zu rechnen. Die Geschäftserwartungen der Investitionsgüterproduzenten sind in den vergangenen Monaten in der Tendenz deutlich optimistischer geworden. Auch der IMK-Rezessionsindikator weist seit nunmehr sieben Monaten sehr niedrige Wahrscheinlichkeiten für eine Rezession aus (Ab-

bildung 3). Die zuletzt wieder deutliche Besserung der Auftragslage wird die Produktion von Investitionsgütern positiv beeinflussen. Auch sind die Bedingungen für Fremdfinanzierungen weiterhin sehr günstig. Überdies sind die Spielräume bei der Innenfinanzierung bei vielen Unternehmen hoch. Bei nunmehr fast erreichter Normalauslastung der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten und der sich andeutenden weiteren Zunahme, dürfte das Erweiterungsmotiv verstärkt eine Rolle spielen.

Alles in allem werden die Ausrüstungsinvestitionen im Verlauf dieses Jahres um 9,7 % zunehmen, im Jahresdurchschnitt um 7,9 %. Im Jahr 2015 werden sie im durchschnitt um 9,7 % steigen, im Verlauf um 8,7 %. Am Ende des Prognosezeitraums erreicht bzw. überschreitet die Investitionstätigkeit erstmals das Vorkrisenniveau.

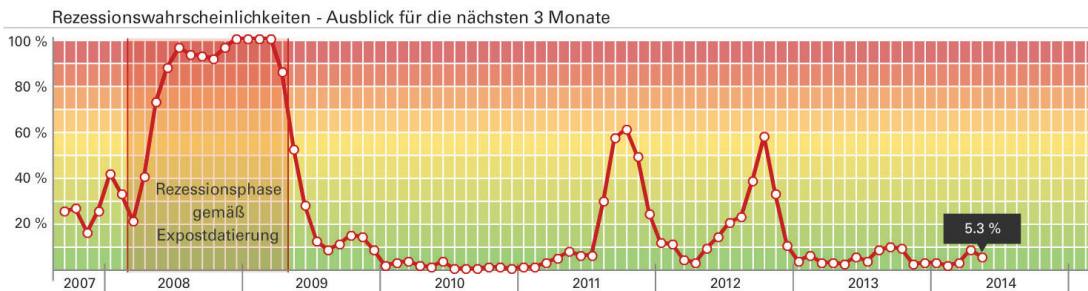
Die Bauinvestitionen sind zu Beginn dieses Jahres saisonbereinigt um 3,6 % außergewöhnlich stark gestiegen. Maßgeblich für diesen Anstieg waren die spürbaren Zunahmen bei den Wohnungsbauinvestitionen und den öffentlichen Investitionen, während der Wirtschaftsbau stagnierte. Aufgrund eines ungewöhnlich milden Winters mussten viele Baumaßnahmen nicht – wie sonst üblich – unterbrochen werden und viele Aufträge konnten frühzeitig realisiert werden. Infolgedessen dürften die Bauaktivitäten im zweiten Quartal deutlich schwächer ausfallen.

Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums dürfte sich die positive konjunkturelle Grundtendenz wieder durchsetzen. Die Zunahme der Baugenehmigungen und die kräftig steigenden Auftragseingänge deuten auf eine spürbare Zunahme hin. Außerdem wirken die zunehmenden real verfügbaren Einkommen sowie die weiterhin positive Arbeitsmarktentwicklung stimulierend auf die Wohnungsbauinvestitionen. Das relativ niedrige Zinsniveau für Hypotheken wirkt in die gleiche Richtung.

Der Wirtschaftsbau dürfte infolge der nunmehr dynamischeren Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen ebenfalls positive Impulse erhalten. Bei den öffentlichen Bauinvestitionen ist in diesem Jahr sowie in 2015 mit einer Ausweitung zu rechnen, zumal zusätzliche Ausgaben für Verkehrsinvestitionen konkret geplant sind. Außerdem hat sich die Finanzlage in vielen Kommunen gebessert. Insgesamt beträgt die Zunahme der Bauinvestitionen im Verlauf von 2014 5,2 %; im Jahresdurchschnitt kommt es zu einem Anstieg um 5,9 %. Im kommenden Jahr steigen sie im Verlauf um 3 %; im Durchschnitt um 3,7 % (Abbildung 1, Tabelle 5).

Rezessionswahrscheinlichkeiten

Ausblick für die nächsten 3 Monate



Quelle: Berechnungen des IMK.



Steigende Realeinkommen treiben private Konsumausgaben

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte nahmen im ersten Quartal dieses Jahres saisonbereinigt um 0,7 % zu. Dieser Zuwachs resultiert im Wesentlichen aus einem Rückgang der Sparquote, da das verfügbare Einkommen nur geringfügig stieg (0,2 %). Im Jahr 2014 insgesamt werden die verfügbaren Einkommen um 2,9 % zunehmen. Motor dieses Anstiegs sind maßgeblich die Bruttolöhne und -gehälter, die um 3,5 % steigen. Infolge der leichten Erhöhung des Grundfreibetrags fällt die Zunahme der Nettolöhne sogar geringfügig höher aus. Die monetären Sozialleistungen dürften nicht zuletzt infolge stärkerer Rentenanhebungen spürbar steigen. Die Entnahmen aus den Gewinn- und Vermögenseinkommen dürften mit 3,5 % in der gleichen Größenordnung zunehmen wie die Bruttolöhne. Alles in allem steigen die verfügbaren Einkommen unter Berücksichtigung der schwachen Teuerungsrate 2014 um 1,6 %. Die Sparquote bleibt im Jahresdurchschnitt konstant. Die realen privaten Konsumausgaben werden 2014 im Jahresdurchschnitt um 1,6 % zunehmen, im Verlauf sogar um 2,4 %.

Im nächsten Jahr dürften die privaten Konsumausgaben noch stärker ausgeweitet werden. Die Bruttolöhne und -gehälter steigen um 4 %. Dieser beachtliche Anstieg ist auch Ausdruck der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns. Die Nettolöhne nehmen nur geringfügig weniger zu. Die monetären Sozialleistungen steigen abermals merklich. Dabei werden die gesetzlichen Rentenbezüge infolge der diesjährigen Lohnentwicklung sowie der Maßnahmen des Rentenpakets etwas stärker anziehen. Hingegen werden sowohl die Leistungen für das Arbeitslosengeld aufgrund leicht sinkender

Arbeitslosenzahlen, als auch die für die Grundsicherung für Arbeitssuchende (Arbeitslosengeld II) infolge der mit der Einführung des Mindestlohns einhergehenden abnehmenden Transferzahlungen etwas geringer ausfallen. Die Gewinnentnahmen werden im Jahr 2015 nochmals verstärkt expandieren (4,5 %). Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen nominal um 3,7 % steigen, real um 2,4 %. Bei unterstellter Konstanz der Sparquote werden die privaten Konsumausgaben im Jahresdurchschnitt um 2,4 % zunehmen, im Verlauf mit 2,3 % nahezu gleichstark. In beiden Jahren tragen die privaten Konsumausgaben gut zur Hälfte zum Anstieg des Bruttoinlandsprodukts bei (Abbildung 1, Tabelle 5).

Inflation auch mittelfristig sehr niedrig

Mit 0,9 % lag der Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland im Mai 2014 erneut deutlich unter dem Inflationsziel der Europäischen Zentralbank (1,9 %). Gemessen am harmonisierten europäischen Inflationsindex lag die Inflationsrate sogar nur bei 0,5 %.¹ Zwar wirken gegenwärtig die Energie- und die Nahrungsmittelpreise dämpfend, aber auch die ohnehin verhaltene binnenwirtschaftliche Inflationsdynamik hat sich erneut abgeschwächt. So betrug die Kernrate – die Inflationsrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak – im Mai nur 0,7 %, nach 0,8 % im bisherigen Jahresdurchschnitt und 1,1 % im Jahre 2013.

Die Nahrungsmittelpreise, die 2013 um durchschnittlich 4,4 % zunahmen, stiegen zuletzt um nur

¹ Dies ist auf Unterschiede bei der Gewichtung, insbesondere auf die Berücksichtigung des selbstgenutzten Wohneigentums im deutschen Verbraucherpreisindex zurückzuführen.

0,5 %. Gleichzeitig gingen die Preise für Energie (Haushaltsenergie und Kraftstoffe) um 0,8 % zurück. Insgesamt verteuerten sich die (kurzlebigen) Verbrauchsgüter, zu denen Nahrungsmittel und Energie zählen, um 0,5 %. Die Preise für Waren mittlerer Lebensdauer (wie Bekleidung und Schuhe) stiegen ebenfalls um 0,5 %, während die Preise für langlebige Gebrauchsgüter (wie Fahrzeuge und Fernseher), wie durchgängig bereits seit 2010, rückläufig waren, zuletzt um 0,8 %.

Im weiteren Prognosezeitraum dürfte die Inflation im Zuge der konjunkturellen Erholung leicht zunehmen; sie wird aber weiterhin deutlich unter dem Inflationsziel der EZB bleiben. Die Lohnstückkosten, die die Produktionskosten der Unternehmen maßgeblich mitbestimmen, werden 2014 und 2015 um 1,3 % bzw. 1,5 % steigen. Mit 1,1 % in diesem Jahr und 1,3 % im kommenden Jahr wird der Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland weiterhin schwach sein, dabei aber etwas über der noch geringeren Inflationsrate des Euroraums insgesamt liegen.

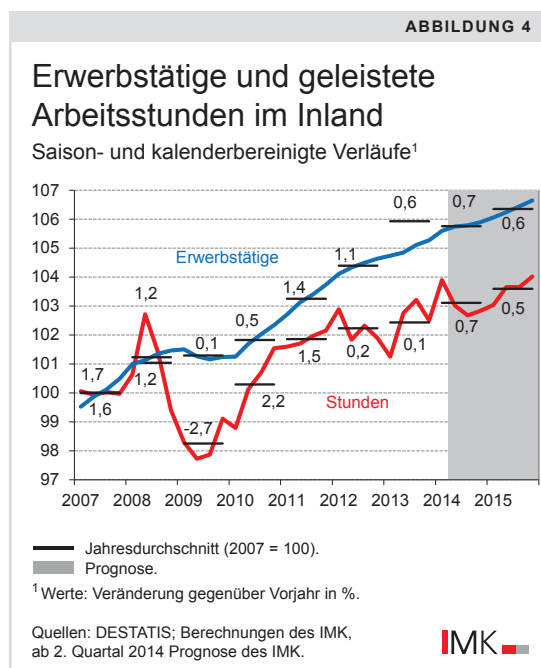
Positive Arbeitsmarktentwicklung

Der Arbeitsmarkt in Deutschland entwickelt sich weiterhin erfreulich und profitiert von dem sich verbessernden konjunkturellen Umfeld. Die Zahl der Erwerbstätigen ist im April saisonbereinigt um 32 000 Personen auf fast 42,2 Millionen Personen angestiegen. Damit setzt sich der positive Entwicklungstrend bei der Erwerbstätigkeit weiterhin fort, nachdem die Zahl der Erwerbstätigen in den ersten drei Monaten 2014 saisonbereinigt um 46 000 Personen pro Monat zugenommen hatte. Nicht saisonbereinigt ergibt dies gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs um knapp 400 000 Personen auf etwa 42 Millionen Erwerbstätige. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelt sich ebenfalls positiv. So gab es nach ersten Hochrechnungen der Bundesagentur für Arbeit im März 2013 rund 470 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr als vor einem Jahr.

Im Mai registrierte die Bundesagentur für Arbeit saisonbereinigt etwas mehr als 2,9 Millionen arbeitslose Personen, ein Anstieg um 24 000 Arbeitslose gegenüber dem Vormonat. Dies war der erste saisonbereinigte Anstieg, nachdem zuvor die Arbeitslosigkeit fünf Monate in Folge zurückgegangen war und im Schnitt saisonbereinigt um 18 000 Arbeitslose pro Monat abgenommen hatte. Infolge der außergewöhnlichen Witterungsbedingungen ist aber derzeit nicht davon auszugehen, dass die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten trendmäßig weiter ansteigen wird. Vielmehr ist ein weiterer saisonbereinigter Rückgang – wenn auch

weniger stark als in den Wintermonaten – zu erwarten. Nicht saisonbereinigt gab es im Mai 55 000 registrierte Arbeitslose weniger als vor einem Jahr.

Im Prognosezeitraum wird die Entwicklung am Arbeitsmarkt, neben dem sich deutlich verbessernden konjunkturellen Umfeld, auch von der geplanten Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns durch die Große Koalition von CDU/CSU und SPD ab dem 1. Januar 2015 geprägt werden. Demnach soll zum 1. Januar 2015 ein bundesweit geltender allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn von brutto 8,50 Euro je Arbeitsstunde einführt werden, der dann nach einer Übergangsphase von zwei Jahren, in der nach unten abweichende repräsentative Tarifverträge noch weiter Gültigkeit haben, ab 1. Januar 2017 uneingeschränkt gilt. Damit leistet die Politik einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der Lohnentwicklung in Deutschland. Von der Einführung des Mindestlohns in Höhe von 8,50 Euro dürfte ein direkter Effekt auf die Brutto-lohn- und Gehaltssumme in einer Größenordnung von rund einem Prozent ausgehen, Zweitrundeneffekte sind hierbei nicht berücksichtigt. Dieser Effekt wird aber nicht vollständig im Jahr 2015 wirksam werden, da der gesetzliche Mindestlohn durch die geplanten Übergangsregelungen erst 2017 uneingeschränkt gelten wird. Insgesamt ist davon auszugehen, dass es 2015 infolge der Einführung des Mindestlohns zu einer positiven Lohndrift in der Größenordnung von einem halben Prozentpunkt kommen wird. Bei Tariflohnsteigerungen in Höhe von 3,1 % in diesem und 2,9 % im nächsten Jahr, werden die Effektivlöhne im nächsten Jahr um 3,5 % zunehmen, nach 2,7 % im Jahr 2014.



Die Erwerbstätigkeit im Inland wird in diesem Jahr um jahresdurchschnittlich mehr als 300 000 Personen bzw. 0,7 % zunehmen. Im Jahr 2015 dürfte der Anstieg der Erwerbstätigkeit dann mit jahresdurchschnittlich 240 000 Personen bzw. 0,6 % ähnlich stark ausfallen (Abbildung 4, Tabelle 5).

Die Arbeitslosigkeit wird im Jahresdurchschnitt 2014 um 55 000 Personen auf knapp 2,9 Millionen Personen abnehmen. Im Jahr 2015 setzt sich der Rückgang fort, und die Arbeitslosigkeit dürfte in Deutschland dann um jahresdurchschnittlich 75 000 Personen auf reichlich 2,8 Millionen Personen zurückgehen (Abbildung 5). Die Arbeitslosenquote wird 2015 im Jahresdurchschnitt bei 6,5 % liegen, nach 6,7 % im Jahr 2014.

Das Arbeitsvolumen dürfte 2014 voraussichtlich um jahresdurchschnittlich 0,7 % zunehmen. Im darauffolgenden Jahr beläuft sich der Zuwachs auf 0,5 %. Dabei dürfte die Arbeitszeit je Erwerbstätigen in diesem Jahr stagnieren, im Jahr 2015 leicht zurückgehen (-0,1 %).

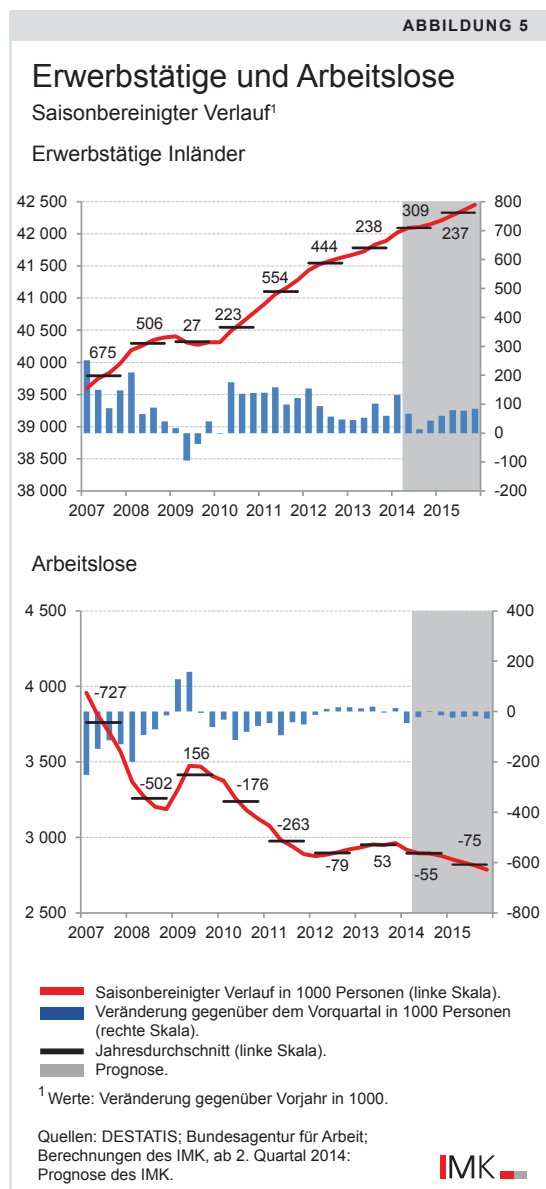
Steigende Haushaltsüberschüsse

Nach jüngsten Daten der VGR stellt sich die Lage der öffentlichen Haushalte in Deutschland deutlich günstiger dar: Der positive Finanzierungssaldo des vergangenen Jahres wurde gegenüber dem Datenstand vom Februar um fast 5 Mrd. Euro nach oben revidiert – von 0,26 Mrd. Euro auf 5,23 Mrd. Euro. Dabei fiel insbesondere das Defizit des Bundes deutlich geringer aus. Korrekturbedarf ergab sich dabei vor allem auf der Ausgabenseite, wo insbesondere die Vorleistungen, die Zinszahlungen und die Vermögenstransfers nach unten revidiert wurden.

In diesem Jahr gehen von diskretionären finanzpolitischen Maßnahmen per saldo expansive Impulse aus. Expansiv wirken insbesondere das Rentenpaket, die Anhebung des Grundfreibetrags bei der Einkommensteuer und die verbleibenden Maßnahmen zur Beseitigung der Flutschäden. Bremsend wirken hingegen weitere Konsolidierungsmaßnahmen der Gebietskörperschaften. Im kommenden Jahr geht von der Anhebung des Beitragssatzes zur sozialen Pflegeversicherung für sich genommen ein negativer Effekt aus, diesem stehen jedoch teilweise Mehrausgaben für verbesserte Pflegeleistungen gegenüber. Insgesamt ist in diesem Jahr mit einem expansiven Impuls von 0,3 % des BIP und im kommenden Jahr von 0,1 % des BIP zu rechnen.

Im Prognosezeitraum wird sich die kräftige gesamtwirtschaftliche Expansion weiter günstig auf die Einnahmenentwicklung auswirken. Steuern und Sozialabgaben werden kräftig zulegen, während die Ausgaben insgesamt deutlich langsamer steigen. Überdurchschnittlich stark steigen allerdings die monetären Sozialleistungen, da das Rentenpaket 2014 und 2015 zu Mehrausgaben von jeweils über 4 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr führt. Auch die sozialen Sachleistungen erhöhen sich infolge steigender Gesundheitskosten weiterhin sehr stark. Die Zinsausgaben dürften hingegen noch etwas sinken.

Insgesamt dürften die Einnahmen in diesem Jahr um 3,0 % und im kommenden Jahr um 3,9 % steigen. Bei den Ausgaben ist mit einem Zuwachs von 2,7 % bzw. 3,4 % zu rechnen. Damit steigt der positive Finanzierungssaldo auf 8,2 Mrd. Euro bzw. 0,3 % des BIP in diesem Jahr. Im kommenden Jahr wird er mit 13,8 Mrd. Euro einen halben Prozentpunkt des BIP ausmachen. Neben wachsenden Budgetüberschüssen werden auch der relativ kräftige Zuwachs des nominalen BIP um 3,3 % in diesem Jahr und um 4,0 % im kommenden Jahr sowie der fortgesetzte Abbau der Portfolien der FMS Wertmanagement und der Ersten Abwicklungsanstalt zu einer deutlich sinkenden Bruttoschuldenstandsquote beitragen. Nach 78,4 % im vergangenen Jahr dürfte sie Ende 2014 noch 75,1 % betragen und bis Ende 2015 weiter auf etwas über 71,4 % zurückgehen.



Alle IMK-Publikationen finden Sie auch online unter:
http://www.boeckler.de/imk_2733.htm

Horn, Gustav A. / Herzog-Stein, A. / Hohlfeld, P. / Lindner, F. / Rannenberg, A. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Tober, S. (2014): Deutschland im Aufschwung - Risiken bleiben. Konjunkturelle Lage im Frühjahr 2014. IMK-Report Nr. 91.

Abgeschlossen am 26. Juni 2014

Impressum

Herausgeber:

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
in der Hans-Böckler-Stiftung,
Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266
IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: Andrew Watt

Pressekontakt: Rainer Jung, 0211 7778-150

**Hans Böckler
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.